

# Macron will keine šWahnsinns-Kohle für Sozialstützen verpulvern, die den Menschen nicht aus der Armut raus helfenö

Eine absichtliche Indiskretion zeigte Frankreichs Präsidenten bei einem rauen Plädoyer gegen šwirkungsloseö Sozialhilfen. Emmanuel Macron kontert auf linke Kritik auch aus den eigenen Reihen und bereitet die Öffentlichkeit auf einschneidende Sparmaßnahmen vor.

AUS PARIS  
**DANNY LEDER**

Mit einem ausgefuchsten Einfall setzte sich Emmanuel Macron am Mittwoch in Szene. Seine PR-Leiterin, die Franko-Senegalesin Sibeth Ndiaye, hatte in den Morgenstunden auf ihrem Twitter-Konto ein Video von einer ó vorgeblich ó rein internen Sitzung veröffentlicht. Darin sah man, wie sich der Staatschef hemdsärmelig, heftig gestikulierend und mit kruden Slang-Wörtern auf eine Rede vorbereitete, die er anschließend vor dem Kongress der genossenschaftlichen Zusatz-Krankversicherungen, eine wichtige Institution Frankreichs, halten sollte.

Der Kongress-Auftritt hätte wohl niemanden vom Stockerl gehaut. Aber das halboffizielle Video machte Furore und brachte die Opposition zum Toben ó was wohl beabsichtigt war. šWir pulvern eine Wahnsinns-Kohle in die Sozialstützen, aber die Leute kommen aus der Armut nicht rausö, sagte der Präsident. šDas ist Irrsinn. Man muss das Zeug so machen, dass die Menschen Eigenverantwortung übernehmen.ö

Prompt ereiferten sich Macrons linke und rechte Gegner in dem Vorwurf, der liberale Staatschef würde sich einer šunangemessenen Redeweiseö bedienen und die Ärmsten šverächtlich machenö. Dieser öffentliche Eklat bot Macron aber die Möglichkeit, in durch argumentierter Weise auf die heftige Kritik von links (auch in den Reihen seiner eigenen zentristischen Sammelbewegung) zu antworten. Dem Staatschef geht es auch darum die Mauer des Misstrauens, die ihn seitens der schlechter verdienenden Schichten umgibt, zu durchbrechen.

Zuletzt hatte sich der Ruf von Macron als šPräsident der Super-Reichenö (wie ihn sein sozialistischer Vorgänger Francois Hollande bezeichnet) verfestigt. Bei Umfragen verzeichnete Macron zwar nur einen moderaten Popularitätsrückgang (im Vergleich zu seinen Vorgängern), aber es kam zu einer radikalen Umschichtung in seinem Unterstützerpotential: weg von den ursprünglich eher linksliberalen und jüngeren Sympathisanten und hin zu älteren und konservativen Wählern. Ein Teil jener Persönlichkeiten, die aus der Sozialistischen Partei zur Bewegung von Macron übergewechselt sind, drängen auf eine Kurskorrektur Macrons zugunsten eines verstärkten sozialen Ausgleichs.

Tatsächlich hat Macron durch den Abbau von Steuern für Unternehmer und Spitzenverdiener sowie durch die Liberalisierung des Arbeitsrechts Maßnahmen durchgezogen, die einstige bürgerliche Präsidenten, wie etwa Nicolas Sarkozy, gerne unternommen hätten aber nicht gewagt hatten.

Jetzt hat er auch die Kraftprobe mit den Gewerkschaften um die Reform der Bahn so gut wie gewonnen: der im April begonnene Streik (alle zwei von fünf Tagen) schwächelt seinem Ende entgegen. Die beiden Kammern des französischen Parlament sind gerade dabei, diese Reform, die die schrittweise Abschaffung des Sonderstatus der Eisenbahner vorsieht, endgültig zu ratifizieren.

Damit ist der Weg frei für die nächste Fundamentalreform: die Vereinheitlichung der bereichsspezifischen Rentensysteme, die sich zum Teil noch unterscheiden. Diese Unterschiede, so Macron, seien inzwischen unverständlich. Die Solidarität müsse erhalten bleiben, aber die althergebrachten Sonderstatute seien am Ende.

Macron Initiativen scheinen zumindest vorerst gewisse Früchte zu tragen: bei einer jüngsten internationalen Umfrage unter Spitzenunternehmern übertrumpfte Paris in Sachen Attraktivität erstmals London, wobei der Brexit natürlich ins Gewicht fällt. Bei der Zahl der neuen Industrieansiedlungen durch ausländische Investoren hat Frankreich 2017 Großbritannien und Deutschland übertroffen.

Obere Grenzen für den Erfolg haben nie das Problem der Armut gelöst, meint Macron. Um den Menschen aus der Armutsfalle herauszuhelfen, seien das ständige mehr an öffentlichen Ausgaben nicht sinnvoll, sondern gezielte qualitative Maßnahmen. Als Beispiel nannte er die bereits umgesetzte Halbierung der Klassenschülerzahl in Problemschulen.

Jetzt komme die komplette Kassen-Refundierung von Brillen, Hörgeräten und Zahnprothesen – wobei Macron bei seinem Video-Auftritt die entsprechenden Körperteile mit Handbewegungen kennzeichnete.

Um solche treffsicheren Hilfen für die Schwächsten zu finanzieren, müsste allen anderen Erwerbslosen, also denjenigen die (für einen Job) fähig sind, der Weg zur Emanzipation durch Arbeit geebnet werden – durch Beratung, Weiterbildung aber auch durch das Einsparen von wirkungslosen Stützen.

Macrons Verbal-Offensive liefert freilich auch einen Vorgeschmack auf weitergehende schmerzhaft ersparungen im Sozialbereich, die zuvor bereits von Wirtschaftsminister Bruno Le Maire und Budget-Minister Gerald Darmanin (beide sind Überläufer aus dem konservativ-bürgerlichen Lager) laut angedacht wurden. Bisher, seit Macrons Amtsantritt im Mai 2017, sind Frankreichs öffentliche Ausgaben, wenn auch moderater als zuvor, weiter angestiegen. Bis zum Ende seiner Amtsperiode 2022 will Macron aber 60 bis 70 Milliarden Euro (drei Prozent des Brutto-Nationalprodukts) einsparen. In welchen Bereichen das erfolgen soll, ist noch völlig ungeklärt, aber Minister Darmanin konstatierte kürzlich bezüglich der Sozialhilfen: Es gibt zu viele. Die Sozialpolitik macht 50 Prozent unserer Staatsverschuldung aus. Das muss einem Auditing unterworfen werden.